

brecken. Die Befehle des Reichs soll nach der
„Obersächsischen Volksstimme“ das Verbot der in-
teressierten Kommission in Doppel sein, den Eisen-
bahnen die Feuerungszuschläge sowie die von der
deutschen Regierung bewilligte Weihnachts-Grati-
fikation anzuzahlen. Die Eisenbahn-Direktion ver-
handelt mit den Streikenden.

Kattowitz, 22. Dezember. (Pat.) Der Eisen-
bahnerstreik, der gestern im Gleimiger Bezirk be-
gonnen hat, ist beilege worden. Die Eisen-
bahndirektion hat sämtliche Wünsche der Eisenbahner
berücksichtigt.

Entstehung der Weihnachten.

Von
H. Rudolf Nowowiejski.

„Das schönste Fest auf Erden,
Es ist das Weihnachtsfest!
Weil sich vom hohen Himmel
Das Christkind niederläßt.“

So singt der Dichter — und aus allen Angen
er aus dem Herzen. Es gibt kein anderes Fest,
das uns die Liebe Gottes zu den Menschen
so ergreifend zeigt: „So sehr hat Gott die Welt
geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie
hingab.“ Unsterblich ist Gott Mensch geworden,
unserer Sünden wegen, um uns erlösen zu können.
Wir stehen vor diesem Feste, auf das sich Jung
und alt, groß und klein schon wochenlang vorher
freut.

Warum sich alle, besonders aber die Kinder
so sehr auf das Weihnachtsfest freuen?

Ein Dichter hat das in folgenden Worten sehr
schön ausgedrückt: „In das Wort *Weihnachten*
haben wir alles zusammen, was es an Ge-
heimnisvollem und Heiligem zugleich im trostlichen
Seben gibt. *W*ohnungsvoll barren die Kinder schon
wochenlang vorher bei dem Gesang der Weihnachts-
lieder dem geheimnisvollen Kommen des Christi-
kinds entgegen und lauschen am Christabend in
dunkler Stube auf den Ruf, der sie in den Glanz
der Christbescherung versetzen soll. — Aber all dieser
Glanz ist für sie doch nur der Glanz der Heilich-
keit, die in dem wunderbaren Christkind ge-
geben ist, das Menschenaugen nicht schauen können,
das aber seine Gaben unter den Christbaum aus-
breitet.“

Kein anderes kirchliches Fest hat sich so innig
mit dem häuslichen Leben und mit dem Volkleben
verbunden, wie Weihnachten. Sein Licht, das seine
Strahlen schon in die vorausgehenden Wochen wirft,
durchbricht die lange Weihnachtszeit, die uns sonst
wie ein langes, unerträgliches Einzelwesen erscheinen
würde.“

Was wäre der Winter ohne — Weihnachten?
Das Wort „Weihnachten“ geht in seiner Be-
deutung zurück bis in die Zeit vor Christus, bis in
die Zeit der heidnischen deutschen Vorfahren, der
Germanen.

Man nannte dieses Fest im Mittelhochdeutschen
„in“ oder „in die wihen nahten“ („zu“ oder „in
den hl. Nächten“) und verband darunter die Zeit
vom 24. Dezember bis 6. Januar, die für die
germanischen Germanen eine ganz besondere Bedeu-
tung hatte. Wenn wir dabei von Nächten sprechen
und nicht von Tagen, so müssen wir im Auge be-
halten, daß die Germanen, die heidnischen Vor-
fahren der Deutschen, wie schon der römische Ge-
schichtsschreiber Tacitus bezeugt, nicht wie wir nach
Tagen, sondern nach Nächten zählten. Später
wurden die Worte ohne die Präposition „in“ oder
„zu“ zu einem „Weihnachten“ zusammengezogen und
auf das Fest allein beschränkt, so daß wir Weih-
nachten in diesem Sinne als heilige oder geweihte
Nacht betrachten dürfen, in der durch Christus das
Licht der Welt aufgegangen ist.

Das deutsche Gemüt hat das Weihnachtsfest
mit Bild und Lied, mit Sitten und Bräuchen
mancherlei Art, im häuslichen wie im öffentlichen
Leben, in sinniger, wohl auch in derb-volksstümlicher
Weise geschmückt.

Se unger das deutsche Volk — und
familiäres Leben mit dem Weihnachtsfest
verwachsen ist, um so mehr muß uns die Tatsache
wunderlich erscheinen, daß weit über 300 Jahre
lang die christliche Kirche überhaupt kein Weih-
nachtsfest gefeiert hat.

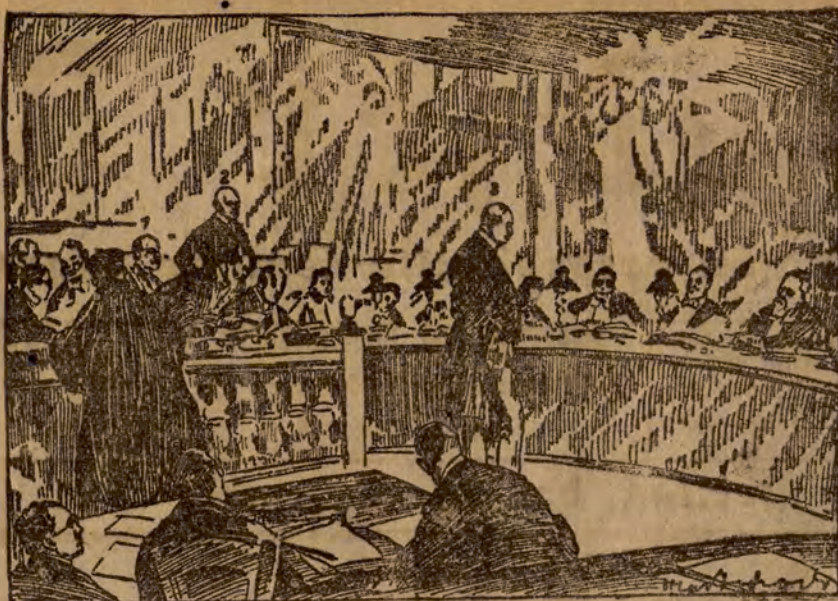
Die alte Kirche hatte zunächst gar kein In-
teresse an der Feier eines Geburtstages Jesu.

Die Christen lebten in den ersten Jahrhun-
derten unter dem Druck der Verfolgung und un-
geachtet des täglich drohenden gewaltsamen Todes
ihres Glieder. Die Geburtstage waren ja der
Eingang in das irdische Leben mit seinen Leiden.
Der Große Kirchenvater Augustin († 430) wies
sogar darauf hin, daß in der hl. Schrift nur von
gottlosen Menschen berichtet wird, daß sie
ihre Geburtstage festlich begangen haben, nämlich
im Alten Testament Pharaon, Balthasar, im Neuen
Testament Herodes, der an diesem Tage sogar
auf Bitten seiner Tochter Johanna den Kaiser
enthaupen ließ. Als die wahren Geburts-
tage der Christen galten vielmehr ihre Todes-
tage, durch die sie zu einem neuen, höheren
Leben geboren wurden. Darum wurden auch die
Todesstage der Heiligen und besonders der Mär-
tyrer als ihre Geburtstage (Natalitia) festlich be-
gangen, und es wurden an solchen Tagen bei den
betreffenden Grabstätten Gottesdienste gehalten. Die
Kamen, die in unseren Kalendern bei den einzelnen
Tagen verzeichnet stehen, bezeichnen stets die Todes-
tage der betreffenden Personen. Nur der Weih-
nachtsfest, der 24. Juni und der 8. September be-
zeichnen die Geburtstage Jesu, Johannes des Täu-
fers und der hl. Jungfrau Maria.

Man hat gesagt, die Kirche habe das Weih-
nachtsfest eingeführt, um das heidnische *Zu-
fest*, das Fest der Winter-Sonnenwende, zu ver-
drängen.

Demgegenüber können wir uns auf einen
Ausdruck des hl. Augustinus († 430) berufen, der
sagte: „Wir feiern den 25. Dezember nicht wegen
der Geburt der Sonne wie die Ungläubigen, son-
dern wegen der Geburt dessen, der die Sonne er-
schaffen hat.“

Der Kapp-Putsch vor dem deutschen Reichsgericht.



Der Kapp-Putsch vor dem Reichsgericht in Leipzig.
1. von Wangenheim. 2. von Jagow. 3. Ludendorff.

Vor dem deutschen Reichsgericht in Leipzig
spielt sich augenblicklich der aufsehenerregende Prozeß
gegen einzelne Teilnehmer des Kapp-Putsches im
März 1920 in Berlin ab. Nicht gegen die eigent-
lichen Urheber, Kapp selbst und den General von
Ludendorff, die sich dem Gericht nicht gestellt haben
oder deren man nicht habhaft werden konnte, son-
dern gegen den ehemaligen Polizeipräsidenten von
Berlin, Herrn von Jagow, gegen Herrn von

Wangenheim und Dr. Schiele. Kassehen eregt
natürlich die Vernehmung mancher Zeugen, so be-
sonders die des Generals Ludendorff, der ebenfalls
vernommen wurde.

Jagow verurteilt.

Leipzig, 22. Dezember. (Pat.)
Jagow wurde zu 5 Jahren Festungshaft
verurteilt.

Das Datum des 25. Dezembers stand schon
lange fest, als die deutschen Völker
zum Christentum bekehrte wurden, was
selbstverständlich nicht hinderte, daß sich gerade im
deutschen Volke das Weihnachtsfest mit den so be-
deutungsvollen Bräuchen der germanischen Sonnen-
wendefest innig verband.

Wenn nun auch der Tag der Geburt Christi
für den 25. Dezember schon sehr früh berechnet
wurde, so dauerte es doch ziemlich lange, bis dieser
Tag allgemein als Fest galt. Erst nach der all-
gemeinen Anerkennung des Christentums als
Staatsreligion wich die frühere strenge An-
sicht, daß der Tag des Eintrittes
in die Welt kein Tag der Freude sei,
und so erfahren wir, daß das Weihnachtsfest zuerst
in Rom gefeiert wurde und zwar im Jahre 354,
von wo aus es sich nach und nach über die ge-
samte christliche Welt ausbreitete.

Und nun einige Worte über das *Zu-
fest* der alten Germanen. Warum wurde die
Winter-Sonnenwende so festlich begünstigt? Der
lange, rauhe Winter quälte sie sehr — dazu die
Unbequemlichkeit der Wohnstätten. Nach Sonne,
nach Licht leuchtete jedermann. Man kam die
Sonnenwende des Winters am 24. Dezember.

In den 12 Tagen nach der Wende zog, wie
die Germanen glaubten, „Wotan“ mit seinem
breiten, tief ins Gesicht gestrichelten Sturmgut, mit
seinem stolzen blauen Wappenstein auf seinem acht-
beinigen weißen Hahn, „Sleipnir“ im Sturmbrüllen
— denn er ist auch der Gott des Winters — durch
die Lande, begleitet von seiner Gattin Berchta
und gefolgt von einem wilden Heer. Auf den
Höhen stammten die hl. Feuer auf, es wurden
feurige Räder gerollt und Fackeln leuchteten auf den
Feldern. Das Herdfeuer, das zuvor sorgfältig aus-
gelöscht worden war, wurde an der einen Stämme
des Winter-Sonnenwendefestes von neuem angezündet.
Die Kohlen und Asche hatten besondere Kraft.
Sie machen das Feld fruchtbar, auf das sie gestreut
werden, sie heilen aber auch Zahnschmerzen.

Die Zeit der 12 Nächte war eine Zeit des
Gottesfriedens. Trefflich stimmte diese altgerma-
nische Sitte zu dem Weihnachtslobgesang:
„Friede auf Erden.“ Alles ergibt sich in
diesen Tagen der festlichen Freude. Die Gottheit
wacht über die Heiligung der Zeit. Lange hat
sich der Glaube erhalten, daß in den 12 Tagen
keine Arbeit vorgenommen werden darf, namentlich
ist das Spinnen nicht erlaubt. (Also,
meine lieben Lodger, die Argentinianer waren Spinner.)
Die Mägen, deren Spinnraden nicht abge-
spunnen ist, werden von der hausmütterlichen Göt-
tin Berchta gestraft.

Das Haus muß für die festliche Zeit sauber
sein. Aus einem Hause, das zu Weihnachten nicht
sauber ist, holte Frau Berchta die Kinder. In
manchen Orten hat die Stelle der Berchta die
Mutter Gottes eingenommen, die nachts in
der Küche nachsieht, ob alles in Ordnung ist. Wo
Unordnung ist, da weicht sie von dem Hause und
Angst kommt über daselbe.

Die alten Talsgelenke, die zu Ehren
Wotans als Opfermäuse gehalten wurden, haben
sich, nachdem das Heidentum befreit war, bis in
unserer Zeit erhalten.

Auch bei diesen Talsgelenken war der Götter
das hauptsächlichste Opfer. Nach heute ist es in
manchen Gegenden Brauch, zu Weihnachten
Schweinefleisch (Saufestel) zu essen und in Eng-
land wird noch heute ein mit Rosmarin gespickter
Schweinekopf als Mittelpunkt der weihnachtlichen
Fest aufgetragen.

Auch dem Vieh in den Ställen wird am Vor-
abend des Festes besseres und reichlicheres Futter
vorgelegt. Mancherorts steht noch heute der Bauer
eine volle Getreidegarbe an einer Stange auf sein
Vorratshaus, um auch der hungernden Vögel nicht
zu verpassen. Und die Wohnmüden zu Weihnachten?
Am hl. Abend „Rohn“ zu essen bringt Geld in den
Beutel.

Die Zeit der 12 Nächte birgt ganz besondere
Kräfte in sich. In der Christnacht reden in den
Ställen die Tiere miteinander und wer keine Sünde
auf dem Gewissen hat, kann sie reden hören. In
den Brunnen wandelt sich das Wasser in Wein. In
diesen Nächten haben die alten heidnischen Geister
keine Gewalt: es geht kein Geist um, keine Elfe
lockt und keine Hexe zaubert, so gnadenlos und
heilig ist die Zeit. Ist das nicht der Sieg

des weissen Christ über die heidnischen
Geister?

Viel Aberglaube bildete sich da-
neben aus, wenn sich auch in einzel-
nen die Umwindungsfäden mit dem
Heidentum oft kaum nachweisen
lassen.

Entschieden heidnischen Ursprungs sind einzelne
Gebräuche, die in der den Weihnachtstagen voraus-
gehender Zeit durch lebende Personen dargestellt
werden: Der Schimmelreiter (Poland
weißer Schimmel, auf dem dieser in seinen Tagen
durch die Erde zog. Der Knecht Ruprecht
u. a. die in den verschiedenen Gegenden unter
entschiedenen Namen erscheinen.

Weihnachtsfeste, Weihnachtsbräuche, wech-
seltes, buntes Geleit tut sich da für die Vergan-
genheit und Gegenwart auf! Auch die Weih-
nachtskrippen (die Kinder sind von Eltern
zu erraten, sich selbst Weihnachtskrippen zu machen,
sich über in Italien, Ausspannen, Kleben, Basteln)
und Weihnachtsspiele gehören dazu, und
ebenso magten wir eigentlich die Christbescherung
und den Christbaum auch zu den Weihnachts-
bräuchen zählen.

Etwas über den Weihnachtsbaum. Der
Christbaum ist ein mit brennenden Lichtern, Schmuck
und Gaben behängter Baum, der gegenwärtig fast
überall an dem Weihnachtstisch prangt. Der Weih-
nachtsbaum entstammt wohl dem volks-
tümlichen altrömischen Neujahrs-
fest mit seiner tabula fortunae,
einem mit allen denkbaren Genüssen beladenen Tisch
als Vorbedeutung für die Götter des
neuen Jahres) und mit seinen Vorbe-
und Delbaumzweigen, welche die Hölle des Hauses
schmückten und aus deren Blättern und Blüten-
ausfüßen die Frauen Glück und Unglück
für das neue Jahr voraussagten.

Dies Fest wurde von den Germanen über-
nommen, und als Zweige des Glücksbauens
benutzte man Tannenzweige. Nach der
Begründung des Jahresgeburtstages 354 übertrugen
sich die Neujahrsfestlichkeiten allmählich auf den 25.
Dezember. Bei einem arabischen Geographen des
10. Jahrhunderts findet sich zuerst der Glaube,
daß die Wunder der Märchenwelt
der Gottesgeburt sich alljährlich
wiederholten. Dieser Glaube fand dann
später weite Verbreitung, und man erzählte nun,
daß die Bäume im Walde in der Christnacht grünen,
blühen und Früchte tragen. Man stellte man Kirsch-
baumzweige in Räubern ins Zimmer, daß sie zu
Weihnachten blühten. Vom Sprossen und Blühen
dieses Weihnachtsbaums hing das Glück des folgen-
den Jahres ab. Diese Sitte hat sich in vielen
Gegenden bis in die neueste Zeit erhalten. Wo
große Siedelungen und die Wohnungsverhältnisse
die Beschaffung der Laubbäume und ihre Pflege
erschweren, da traten Kisten, Tannen und
Kiefer oder auch die aus Stäben und
buntem Papier hergestellte Pyra-
miden an ihre Stelle. Die Weissagebestimmung
(Glück und Unglück) aber wurde vergessen. Der
älteste Weihnachtsbaum stand 1605 in Straßburg,
er trug Papierrosen, Kefel, Küstergold und Zädel-
werk. Ritzler wurden zuerst 1757 erwähnt. Zu-
nächst fand der Weihnachtsbaum langsame, seit den
Befreiungskriegen aber schnelle Verbreitung, aber
erst nach 1880 auch in nichtdeutschen Ländern.

Mit dem Weihnachtsbaume innig verbunden ist
das Lied: „Stille Nacht.“

Wenn man von dem rezenten bayerischen
Grenzstädtchen Burg hausen an der Salzach ins
österreichische hinübergeht, kommt man auf einer
ziemlich hoch über der Salzach gelegenen Ebene in
einer guten Gehstunde nach dem Dorfe Hochburg.
Es ist dies ein einfaches, schlichtes Dörfchen, wie es
deren landauf, landab genug gibt. Aber eine
interessante Aufsicht findet sich dort an einem
einfachen Hause: „Hier ist der Lehrer Franz
Gruber, der Komponist des Weihnachtsliedes
„Stille Nacht“ geboren worden.“

Es sind heute 103 Jahre her, seitdem das
Weihnachtslied „Stille Nacht“ zum erstenmale ge-
lungen wurde.

Es war in Oberdorf bei Salzburg, wo
Franz Gruber aus Hochburg damals als Volks-
schullehrer angestellt war. Der dortige Kaplan
Josef Mohr geb. 1792 in Salzburg, gest. 1845
als Pfarrer zu Wagram bei Salzburg) hat die
Verse zu diesem Liede gedichtet, und der Lehrer

Franz Gruber hat die Melodie erdacht, sanft und
kindlich wie flüster eine, als hätte er sie einem
Weihnachtsengel abgelauscht. Bald ist das „Stille
Nacht“ zum Volkslied geworden, und Jahr für Jahr
erklängt es in der hl. Nacht wie ein sanftes, trauriges
Engelstied in Hunderten von Kirchen und unter
tausenden und aber tausenden Weihnachtsbäumen.

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft; einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar,
Solcher Knabe, im lodernden Haar,
Schlaf' in himmlischer Ruh!“

Bethlehem geht wieder aus unmittelbarer
Nähe. Nur noch eine winzige Wegstrecke, und Beth-
lehems Hür, ladet uns ein zur heiligen stillen Nacht.
Nur noch einige Stunden, und wir stehen seligen
Echauer voll in Bethlehems Stall und Ställen mit
dem hochheiligen Paar und Legionen Brüdern vor
der armen Krippe in den Staub und Rams-
meln in Glaube, Dank und Liebe die abgrund-
tiefen und himmelhohen Worte des geistvollsten unter
den hl. Christen:

„Und das Wort ist Fleisch geworden!! —
Nur ein Weibchen noch, und das größte Geschlecht
aller Geschlechter tritt festlich erhellend vor unsere
entzückte Seele: die Menschwerdung
Gottes.“

So, meine lieben Freunde, die Infarnation
(Menschwerdung) ist ein Niefenbaum, der vom
Himmel zur Erde reicht. Ein Wunderbaum,
behangen mit göttlichen Gaben. Ein ewig grü-
ner Baum, der kein Alter, kein Sterben kennt.

So möge er dann wieder leuchten und schim-
mern der liebe Weihnachtsbaum!! Wir werden
ihn mit den rechten Augen zu betrachten wissen.
Werden seine Sprache verstehen. Dankend und
lobpreisend werden wir uns um ihn stellen und
in kinderseligem Singen mit dem süßen Lied:
Stille Nacht, heilige Nacht... Jesus, der Retter
ist da!!

Chronik u. Lokales.

Zur Kritik in der Lodger Textilindustrie.

Auf Grund bei den Lodger Industriellen, dem
Arbeitsinspektorat und den professionellen Verbänden
gesammelten Informationen, stellt sich die Kritik in
der Lodger Textilindustrie nicht so tragisch dar, wie
angenommen wird. Von der Textil-Industrie,
und zwar von 78 der größten Firmen, die 48.000
Arbeiter beschäftigen, sind alle im Betriebe. Von den
übrigen 78 Industriellen Anlagen, die 79.000
Arbeiter beschäftigen, sind kaum 4% außer Betrieb.
Was die 800 Fabriken betrifft, die zum Landesver-
band der Textilindustrie gehören, so ruht die Arbeit
in 8 bis 10 Fabriken.

Der den Industriellen gegen Unterpfand von
Baren gewährte Staatskredit beschränkte kaum die
minimalen Bedürfnisse, trug jedoch zur Erweite-
rung der Arbeitskraft in den Fabriken bei. Wenn in
der Lodger Industrie die Zahl der Arbeitslosen
infolge der Krisis um 40% übersteigt, so liegt es
in der Provinz nicht schlechter, im Gegenteil sogar
besser aus. In Komagow z. B. erreicht die Zahl
der Arbeitslosen nicht einmal 4%. Von der
Gesamtzahl der 22 Fabriken arbeiten alle und zwar
11 Fabriken zu 8 Tagen in der Woche, 7 Fabriken
zu 4 Tagen und 3 Fabriken zu 6 Tagen in der
Woche.

In letzter Zeit hat sich der Stillstand etwas
belebt und man ist der allgemeinen Ansicht, daß die
Vorräte der Manufakturwarenhändler bald zur
Reize gehen und die Krisis sodann auch behoben
sein wird.

Das Daningeseß. Der „Monitor“ bringt
einen Abriss des Gesetzes vom 17. Dezember über
die Mittel zur Verbesserung der staatlichen Finanz-
wirtschaft aus dem Gesetzblatt (D. Aft.) der pol-
nischen Republik Nr. 108, § 781.

Zum Umlauf der Kries-Noten. Die
polnische Landes-Darlehenskasse erklärt, daß die
Diskontations-Banknoten zu 1, 2, 5, 10, 20, 50,
100 und 1000 M., datiert am 9. Dezember 1918,
unterzeichnet von der Verwaltung des Warschauer
General-Gouvernements, die als „Krisennoten“ be-
kannt sind, nicht aufgehört haben, polnische gesetz-
liches Zahlungsmittel zu sein und gleich anderen
Banknoten der polnischen Darlehenskasse bei Zah-
lungen angenommen werden müssen.

Die polnische Landesdarlehenskasse
macht bekannt, daß ihre Abteilungen aus Anlaß der
Weihnachtsfeiertage am 24. d. M. von 9 bis 12
Uhr vormittags geöffnet sein werden. Die Abrech-
nungskammern werden an diesem Tage nicht tätig
sein. Am 26. als am 2. Weihnachtsfeiertage wer-
den die Abteilungen geschlossen sein.

Personalnachrichten. Der bisherige
Inspektor des Wohnungsamtes Herr Dr. So-
relle ist von seinem Amte zurückgetreten und hat
in Lod eine juristische Kanzlei eröffnet. Den Posten
eines Inspektors des Wohnungsamtes übernimmt Herr
Dr. G. W. W. W. W. W., ehemaliger Haupt-
mann im polnischen Heere. — Der Redakteur des
Lodger Amtsblattes Herr Bygmunt Lewar-
towski hat seinen Posten aufgegeben insofern
seiner Ernennung zum Applikanten beim Bezirks-
gericht in Lod. — Der bisherige Leiter der
städtischen Bauabteilung Herr Ingenieur Ste-
belok hat seine Demission eingereicht.

Befreiung der Polizisten vom Heeres-
dienst. Zusammen mit dem Rekrutierungsbefehl
der Jahrgänge 1899 und 1900 hat das Kriegs-
ministerium angeordnet, diejenigen Polizisten, die sich
über drei Monate im aktiven Dienst befinden, von
der Stellung bis zum 20. Oktober 1922 zu be-
freien. Die Listen dieser Befreiungsberechtigten sind dem
Kriegsministerium durch die zustehenden Erfah-
rungskommandos einzufenden.

Was in der Brauereindustrialie
verdient wird. Die Bilanz der in Lod be-
kannten Hl. Gef. Hartwig Kantorowicz in Polen
weist nach bedeutenden Abschreibungen für Immo-
bilien und Fabrikverrichtungen einen Reingewinn

von 100,000,000 auf 120,000,000. Nach entsprechender
Erhöhung der Reserve und Abweisung einer Mil-
lion Mark für soziale Zwecke, beschloß die General-
versammlung für die Abrechnungszeit (21. Novem-
ber 1920 bis 30. Juni 1921) 6 pSt. Dividende
und 25 pSt. Superdividende zu gewähren.

* Eine Konferenz der Vizepräsidenten des
Magistrats. Vorgefunden unter dem Vorsitz
des Vizepräsidenten Rzewski eine Konferenz der Vize-
präsidenten, Referenten und Abteilungsleiter des Magi-
strats. Es wurden Beratungen gepflogen über
die künftigen Wahlen, die Erweiterung der Kom-
petenz der einzelnen Verwaltungsabteilungen, den
Beamteneinstellungsplan.

* Die Weihnachtsbescherung der Armen
der St. Johanniskirche fand im Stadt-
missionsaal am Donnerstag statt. Zur Feier er-
schienen mehrere Gemeindeglieder und aus dem
Kirchenkollegium Herr Julius Kindermann. Be-
gonnen wurde um 10¹⁵ Uhr vorm. mit dem Hebe
Nr. 42 „Sofanna! David Sohn“ B. 1-6, wo-
rauf Superintendent Angerstein eine Rede hielt
über das Werk der letzten Sonntagsgemeinde, Phil.
4, 5-6, B. 5. Ihnen wie auf die Geber und
4, 6 auf die Empfänger der Weihnachtsgaben an-
zuwenden. Die Einigkeit der Gemeindeglieder
hat und eine Hilfe bereitet. Zwar
kann man bei dem niedrigen Stande unseres Ge-
lbes wenig auch für viel Geld kaufen, so haben
wir doch für die 238,370 Mark, die gespart wor-
den und von den gespendeten Stoffen, Resten, alten
Kleidungsstücken, Strümpfen, Lebensmitteln, Kinder-
spielzeug 420 Familien beschreiben können. Das zweite
Missionstrümpfen und ein Teil der Mitglieder der Ge-
meinschaft haben sich sehr rühmlich erwiesen, ein
Mitglied hat 47000, ein anderer 3670 Mark ge-
spendet. Verschiedene Damen aus unserer Ge-
meinde waren so freundlich, Hemden, Röcke, Jacken
und Kinderkleider zu nähen. Angestrichen wurden
200 Hemden, zwei Tausend schenken Jollen zum
Nähen. Papierstücken zum Verpacken wurden teil-
weise geschenkt, ebenso Brot, Butter, Speck, wolle-
ne Unterwäsche etc., aber es wurde auch vieles ge-
kauft. Schokolade für 11,200 Mk., Pantoffeln
für 50700, Weiswasser für 84533, Striegel für
20000, Speck für 18400 und manches andere,
zusammen wurden 187652 Mark verausgabt. Zu
hiesigen Geschenken kommen auch noch amerikani-
schen Liebesgaben, es wurden 12 Säcke (jeder
Sack 10000 Mark wert) 10 Kisten Milch (in jeder
Kiste 48 Büchlein), 8 Kisten Zucker (jede mit 25
Paketten) und 75 Büchlein verteilt. Für alle
diese Einigkeit und alle Hilfe wurde herzlich gedankt,
Dann sprach Superintendent Angerstein vom 2.
Verse des Textes, „es ist nicht...“ das ist
ein Wort für die Empfänger der Gaben. Gott
hat euch, ihr lieben Armen und auch euch armen
Kindern geholfen, darum danket Ihn und ver-
geßt nie des Gebetes. Wäge der aufgestellte Christ-
baum mit dem einen brennenden Lichte auch —
so schloß die Rede — zu Jesu, dem Lichte des Le-
bens weisen! Darauf wurden die letzten 2 Verse
des angelegenen Liedes gesungen und Gebet, Wa-
ter Unser und Segen bildeten den erbaulichen Teil
der Feier.

Nun machten sich eifrige Hände an die Ver-
teilung der Gaben. Da auch noch Geld übrig
blieb, so wurden 320000 Mark, je 50, 100 und
200 Mark verteilt.

Außer den eingegedruckten 420 Familien
wurden am Schluß der Bescherung noch ungefähr
200 Personen mit den noch dagewesenen Kleidungs-
stücken, Schuhen und Geld bedacht. Gel. Rothert
und Gel. Schelle haben in ihren Schulen durch
ihre Schülerinnen einen Teil der armen Kinder
beschenkt.

Da über die Einzelgaben bisher nicht quittiert
war, so seien hier die Spenden in Geld und Natur
aufgeführt.

Gaben von nicht zu nennenden Gebern von
500—1500, Summe 50500. Frau Gajda, Berlin,
1500; Kommerzienrat Schweikert 5000, durch Frau
Vindemann, gesammelt 8670. Frau Amalie Schweikert
1000, Frau Schol 1000, S. Weber 500, durch
Frau Werner, gesammelt 49700. Frau Weibach
500, Herr Spitzhül 5000, Frau Kempf 1000,
Familie Proke 2000, Herr Ränger 1000, S. H.
2000, S. A. 10,000, Frau Vetter 2000, Th.
Blumberg 10,000, durch Herrn Hante aus dem
Kirchengesangsverein eifrige Herren 15,000, A. We-
ber 1000, Adolf Steigert 8000, D. Schweikert
5000, A. Bepst 2000, Frau Ulrich 1000, Firma
Leonhardt u. Wölter 10,000, Kreißler 1500, Semi-
narlehrer Schmidt 500, Herr S. Michel 2000, Jul.
Schulz 1000, Frau Weber und Damenkreuzen
1000, Gel. Rander 500, Frau Bahl 100, Gel.
Rondthaler 1000, Frau v. Köpfer 3000, A. Ren-
mann 1000, Frau Adolf Kindermann 3000,
Langhof 500, Behule 500, Seife 500, Hensel-
mann 500, Oberländer 1400, Kirchenkasse 8000,
R. 2. 1000, A. Schindler 100, S. M. 1000,
Frau Radler 1000, Herr Wutte 5000, R. Bennig
5,000 Mk.

In natura kamen ein: Herr Julius Kinder-
mann 15 Kisten zusammen 45 Meter Stoff, Firma
Wilkem Schweikert 1 Stück Waren — 5 Kisten,
Baumwoll-Manufaktur Widgen 1 Stück Hemden-
ware, Frau Mathilde Reich 1 Paar wollene
Strümpfe, Wollwaren-Fabrik von Karl Kreißler
1 Paket diverse Waren, Nähgarn-Manufaktur Wi-
dgen 6 Dp. Wollen, Firma Ernst Weyer 5 Dp.
Wollen, Herr Rudolf Lange 1 Stück Hemdenstoff,
Firma Karl Steinert 50 Meter Vachentstoff, Frau
Amalie Schweikert 7 Ellen Wollstoff, Woll-Manu-
faktur Karl Bennig 1 Stück Wollware, Kreische
und Ender 5 Meter Stoff, Herr Lummel 1 Mantel
und 1 Paar Schuh, Frau R. R. Rod, S. H.
getragene Anzüge, R. R. 10 Pf. Wehl, Herr
Schicht, Hosen und Rod, R. R. Hemd und Gut,
Frau Lindemann 1 Paket Sachen, R. R. 10 Pf.
Wehl, Fr. Siebert 1 Bluse, Herr Daube 10 St.
Kopfstücke, Herr Eisenbaum 1 Stück Weiswasser,
Frau Linda Wölter u. Firma — diverse Stoffe,
Firma Th. Steigert, Elia Koro, Herr R. R. getragene
Sachen, Firma Schindler u. Wollmann 95¹/₂ Mtr.
Ware, Frau Albrecht 20 Meter Stoff, Firma Dack
1 Kasten Strümpfe, Herr Julius Siegler 5 kleine
Tücher, R. R. 1 getragene Toppe, Herr Gottfried
Steigert 1 Stück Waare, Frau Lucie Eisenbaum

Knaudensohn, Frau Krawetz 1 Kissen, Herr Karl
Gierst 11 Kuponen Ware, Herr Hüffer 6 Hosen, 6
Jacken für Männer, Herr Schier Padelfschon Ware,
Herr Buhle 103 Meter Stoff, Frau Adolf Steigert
2 Mäntel, Das 2. Missionstrümpfen, verschiedene
Waren, R. R. 1 Paar Trüschsch, Herr Blumberg
Paket Kleidungsstücke für Kinder, Frau Adolf
Daube 500 Ellen zum Paden, Frau Wolf
1 Paket Lebensmittel, Herr Madrow 4 Rollen
Blindfaden. Alle diese Waren und sämtliches Geld
wurden verausgabt.

* Humoristischer Nachmittag. Am
zweiten Weihnachtsfeiertage wird der vorzügliche und
populäre Humorist Herr Josef Ursteln aus War-
schau mit einem Ensemble von erstklassigen Künstler-
kräften in der im Saale der Philharmonie einen
humoristischen Nachmittag veranstalten, auf den wir
bereits heute aufmerksam machen.

* Versammlung des Hauswächters. Im
Saale der Bezirkskommission der professionel-
len Verbände fand vorgestern eine allgemeine Ver-
sammlung der Hauswächter statt. Es wurde über
den geringen Lohn, die unhygienischen Wohnungen
sowie über die schlechte Behandlung der Hauswäch-
ter durch Polizeibehörden diskutiert. Zum Schluß
wurde über die mit dem Hausbesitzer-Verband bis
1. Januar 1922 getroffene Vereinbarung beraten
und beschlossen, daß, wenn diese Vereine auf Grund
der gestellten Forderungen bis 1. Januar keinen
neuen Vertrag abschließen, die Hauswächter in den
Anstreich treten.

* Standgericht — Ein Todesurteil. Wie
bereits gestern mitgeteilt, verhandelte das
Standgericht in der heutigen Sitzung gegen Antoni
Dlenderel und Genossen wegen Ermordung einer
gewissen Lydia Kugmann. Die Einzelheiten des
Prozesses sind unseren Lesern bereits mit-
geteilt. Der angeklagte Dlenderel gestand seine Schuld ein
und sagte hinzu, daß ihn zu der Mordtat Fran-
ciszek und Antoni Michalek überredet hätten. Ge-
nannte Michalek's bestritten dies jedoch. Bei der
Zeichenschein erwies es sich, daß die Ermordete 5000
Mk. in den Händen und 15,000 Mk. im Kopf-
haar versteckt hatte. Der Schloß des Staatsan-
walts Mostwa beantragte für die Angeklagten die
höchste Strafe. Der Verteidiger Dlenderel's, Rechts-
anwalt Abramowicz, bat für seinen Klienten um
eine milde Strafe in Anbetracht seines offenen Ge-
ständnisses. Der Verteidiger der Michalek's, Rechts-
anwalt Piotr Kon, bat das Gericht diese freizuspre-
chen, oder die Angelegenheit dem Standgericht zu
überweisen. Das Gericht verurteilte Antoni
Dlenderel zum Tode durch Erschießen
und überwies die Angelegenheit Michalek's dem
gewöhnlichen Gericht.

* Verhaftungen. Wegen verübten oder
beabsichtigten Diebstahl wurden verhaftet: Schlama
Baum, der zugleich Deserteur ist; Schmal Rosen-
blum von der Zawadzka-Straße 17; Kuchem
Morgenstein von der Dzybowska-Straße 20; Josef
Schlat von der Bielezka-Straße 59 und Josef
Korol von der Reuten Kaina-Straße 11. Außer-
dem wurde auf dem Leonhardt'schen Markte ein ge-
wisser Felix Prydzowski verhaftet, der Lombardieren
als goldene zum Kauf anbot.

* Wegen Nichtbeleuchtung der Treppen-
aufgänge wurden neuerdings zwölf Hausbesitzer
zur Verantwortung gezogen. Die Protokolle wur-
den der administrativen Strafabteilung des Re-
gierungskommissariats unterbreitet.

* Raubüberfälle. Im Sieradzker Landkreise
wurden vorgestern wiederum zwei Raubüberfälle
verübt. Im Jozegewer Walde wurden die auf einem
Wagen durchfahrenden Gitta Spieler, Helena Dobro-
wolska und Josef Plantagowski von einigen mas-
kierten und bewaffneten Banditen überfallen und
beraubt. Die Räuber verschwanden mit ihrer
Beute im Walde. — Im Dorfe Kowale Panstle,
wurde von Banditen der Landwirt Franciszek Chu-
demski, der vom Markte heimkehrte, wo er Rüge ver-
kauft hatte, aufgefangen. Die Banditen raubten dem
Gutbesitzer 90,000 Mark und fesselten ihn an einen
Baum, worauf sie die Nacht verbrachten.

* Flucht zweier Urreisanten. Vorgestern
wurden 80 Hanten aus dem Lodzer Gefängnis
nach dem Rastower Bahnhof transportiert. Fünfzehn
Vollgepfänd bewachten diese Urreisanten und dennoch
gelang es zweien, auf dem Bahnhof zu entkommen.

* Heberfahren. An der Ecke der Petrifan-
er- und Andzejastraße wurde eine gewisse Maria Ro-
senberg von einer Droschke überfahren und verletzt.
Ein Arzt der Rettungstation erteilte der Verun-
glückten die erste Hilfe, worauf sie nach ihrer Woh-
nung gebracht wurde.

* Feuer. Im Maschinenraum der Eisen-
bahnstation gab es an der Kiliński-Straße 214 ent-
stand infolge Kurzschluß Feuer. Es eilten sogleich
die Arbeiter herbei, denen es auch gelang, das Feuer
zu löschen.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Heute, Freitag, geht
das Drama „Burmistrz Stylmonda“ von Maeter-
linck in Szene. Morgen, Sonnabend: Spielfrei.
Am Sonntag findet nur eine Vorstellung um 8.15
Uhr abends statt; zur Aufführung gelangt die Ko-
mödie „Zakochani“ von Gailoyet und de Fiers.

Aus der Provinz.

Pabianice. Zwei Weihnachtsfeiern
der ev. Gemeinde. Nachdem in diesem
Jahre das deutsche Gymnasium am vorigen Sonn-
abend die Reihe unserer Weihnachtsfeiern eröffnet
und ihm tags darauf die Weihnachtspredigt der
beiden deutschen Volksschulen Nr. 9 und Nr. 10
gefolgt war, schlossen sich ihnen am Mittwoch noch
zwei Weihnachtsfeiern an, u. z. die der ev. Kin-
derbewahranstalt und die des ev. Greisenheims.
Welch ein Kontrast zwischen diesen beiden Anstalten:
während die jüngsten Pflänzlinge unserer Gemeinde, Kin-
der von 3—7 Jahren, hier Greise und Greisinnen
von 70—84 Jahren! Und doch bei allen etwas
Gemeinsames: die Freude am Christkindle! In
beiden Institutionen stehen Damen an der Spitze,
die in dieselben ihr Herz, ihre Seele hineinlegen
und Grobes wie die kleinen: ein vorrätig Helene
Ender und Frau Felix Kreutze wie auch Frau

Margit Dobros und andere, hier Frau Dr. Rich-
ling, Frau P. Graef, Frau Flor. Preis und
andere.

Zum ersten Mal fand die Weihnachtsfeier der
ev. Kinderbewahranstalt in diesem Jahre in ihrem
eigenen Saale, dem Spielsaale statt. Nachdem sich
die Vorstandsdamen und die Eltern der Kinder da-
selbst versammelt, zogen die kleinen munteren
Babys unserer Anstalt unter der Führung ihrer
Belehrerinnen in den Saal ein und wurden vor den
so schön geschmückten Tischen und dem lichtstrahlen-
den Christbaum aufgestellt. Mit dem in polnischer
Sprache von den Kleinen vorgetragenen Liede:
„Bon Himmel hoch da komm ich her!“ begann die
Feier. Die uns so gut bekannten und doch stets
geru gehörten Weihnachtslieder wechselten ab mit
kurzen Gedichten; es folgte die Ansprache des An-
staltelchens, der sich den kindlichen Vorstellungen
anpassend, vom Christbaum als einem Sinnbilde
des ewigen Lebens, das uns, die wir alle so gern
ewig leben möchten, das Christkind allein verlei-
hen kann, wie auch von den Lichtern des Christbaums,
die auf das Christkind hinweisen, welches der armen
verlorenen Welt Licht für den Verstand, Lichtstra-
hlen für die Nacht der Trübsal und Kraft zu
einem Lichtwandel schenkt.

Sast 70 Kinder wurden beschenkt. Dankbar
nahmen sie und ihre Angehörigen die Gaben der
Liebe: Äpfel, Striegel, Lichte und Weihnacht-
schriften entgegen und zogen beglückt von dannen.

Nach dieser Christfeier fand die Weih-
nachtsfeier für die Insassen des
Greisenheims statt. Die Feier wurde durch
das von dem Schillerchor der Volksschule vom
„Bergel“ schon vorgetragene Weihnachtslied „Silke
Rach“ eingeleitet. Darauf hielt der Unterelchene
eine Ansprache, welcher er die Worte St. Pauli,
Tit. 3 zugrunde legte: „Da aber erschien die
Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes, unseres Hei-
landes, durch dessen Gnade wir gerecht und Erben
sein sollen des ewigen Lebens.“ Er pries die un-
verderbte große Freundlichkeit und Liebe Gottes, der
uns über Vieles sein von Liebe wallendes Herz
offenbart; diese Liebe Gottes sei in dem Christ-
kind in eigener Person der Welt selbst erschienen;
sie offenbarte sich der Menschheit, die in Nacht und
Sünde dahingegangen war, um auf Erden ihren
Sammer zu stillen, das unruhige Herz mit Frieden
zu füllen, von der Sünde zu befreien und in die
Herrlichkeit des Himmels einzuführen.

Die Feier schloß mit Gebet und dem recht
stimmungsvollen von dem Schillerchor vorgetragenen
Liede: „Alle Jahre wieder kommt das Christ-
kind“. Dankbaren Herzens verließen die Greise
und Greisinnen (17 Insassen beherbergt das Grei-
senheim) den Saal. Pastor R. Schmidt.

* Grenzregulierung. Auf Grund
des Beschlusses über die Regulierung der Stadtgrenzen
wurden der Stadt Pabianice angegliedert: das Vor-
werk Wlodzieniak, das Vorwerk Pabianice, das
Dorf Inzgowice-Poduchowne und ein Teil des
Dorfes Nowo-Karniszewice bis zum Wege, der
durch das Dorf Karniszewice geht, sowie bis zur
Ecke der Warschan-Wiener Eisenbahn. Gleich-
zeitig wurden angegliedert: das Dorf Inzgowice,
Poduchowne und das Vorwerk Wlodzieniak aus
der Gemeinde Wladow und die übrigen erwähnten
Dörfer aus der Gemeinde Ursula Pabianicka.
Pabianice. Christfeiern. Am Sonn-
abend, den 24. Dezember wird die erste Christfeier
um 7¹⁵ Uhr, die zweite um 8 Uhr abends abge-
halten werden.

* Ruda Pabianicka. Weihnachts-
feiern. Am 1. Weihnachtsfeiertage wird Herr
Pastor Schmidt im Festsaale des Herrn Gnaul
nachmittags um 3 Uhr einen Festgottesdienst ab-
halten.

* Kosciszewice. Festgottesdienst. Am 2.
Weihnachtsfeiertage wird Herr Pastor Pajer im
hiesigen Bethause vormittags um 7¹⁵ Uhr einen
mit dem hl. Abendmahl verbundenen Festgottes-
dienst abhalten.

* Kutnowice. (Königsbach) Festgottes-
dienst. Am 3. Weihnachtsfeiertage wird
Herr Pastor Schmidt in der hiesigen Kirche vor-
mittags um 7¹⁵ Uhr einen Festgottesdienst, an
welchem sich das hl. Abendmahl anschließen wird,
abhalten.

In kurzen Worten.

Der Staatschef wird sich am 27. d. M.
zur Jahresfeier des großpolnischen Aufstandes nach
Posen begeben.

Die Volkshochschule befand sich gestern
mit der Angelegenheit der Dieselmotoren.

Für die Hungernden in Russland sind, nach
soeben veröffentlichten Daten, seit dem Beginn des
Kampfes mit dem Hunger bis zum 7. Dezember
2,648,600,000 Pnd und 20,000 Tonnen verschie-
dener Lebensmittel eingetroffen.

Telegramme.

Bevorstehender Streik der Post- und
Telegraphen-Beamten.

Berlin, 21. Dezember. (Pat.) Auf der
Versammlung des Bezirksverbandes der Post- und
Telegraphen-Angestellten wurde beschlossen, an die
Regierung ein Ultimatum zu richten, das morgen
mittags abläuft. Das Ultimatum fordert die Aner-
kennung familiärer Postulate des Verbandes, im
Falle ihrer Nichtanerkennung treten die Post- und
Telegraphen-Beamten noch vor den Feiertagen in den
Anstreich.

Deutschlands Vertretungen in Amerika.

Berlin, 21. Dezember. (Pat.) Laut den Be-
richten deutscher Blätter bezieht sich dieser Tage
eine Abordnung Deutschlands nach den Vereinigten
Staaten. Bis zum Eintreffen des deutschen Bot-
schaffers in Washington wurde der Legationsrat
Lange mit der Führung der Geschäfte betraut.
Lange war vor dem Kriege General-Konsul in
Montreal. In New York wird ein Konsul erster
Klasse tätig sein. Neue deutsche Konsulate werden
in Chile und San Francisco errichtet.

Baumwollbörsen.

Liverpool, 21. Dezember. (Pat.) Baum-
wolle. Beste Notierungen. Für Januar 1926, für
März 1070, Mai 1071 und Juli 1055.

Liverpool, 22. Dezember. (Pat.) Für Ja-
nuar 1926, März 1073, Mai 1069 und für Juli
1058.

Liverpool, 22. Dezember. (Pat.) Gutes,
Endnotierungen. Baumwolle für Januar 1056,
für März 1080, für Mai 1071, für Juli 1056.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 22. Dezember (Pat.)
gezahlt.

6¹/₂ Anl. d. St. Warschau 1915/16. —
6¹/₂ Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100 —
4¹/₂ Pfandb. d. Bodencred.-Ges. — 289
4¹/₂ Anl. der Stadt Warschau — 90.75
4¹/₂ Anl. d. St. Warschau, 1. Mk. 100 — 298-294

Bargeld

Ver-St.-Dollars	Vorkauf	Kauf
Frankf. Frank.	2875	2850
Deutsche Mark	285	223
	17.37,50	17,50

Scheine.

Transaktionen:	
Berlin	17,25—17
Danzig	17,40
London	12225—12165
Paris	236
Wien	49,50

Aktien

Diskontobank in Warsch.	2900
Handelsbank in Warsch.	2200
Handel u. Industriebank	5250
Kreditbank in Warsch.	2750—2800
Gen. der Zuckerfabriken	17950—18350
Kohle	14900
Lilpop	2840—2900
Ostrowicki Gesellschaft	4650—4600
Rudski	1875—1900
Starachowice für 500 Ltr.	3875—3850
Borkowaki	1125—1150
Jablkowaki	1150—1125
Polnische Natta	1870—1850

Deutsche Bühne

Legioniana 34.

Heute, Freitag, den 23. Dezember.

Spezielle Schülervorstellung

zu ganz billigen Preisen (von 100 bis 400 Mk.)
Beginn um 8 Uhr abends.

Gegeben wird das Weihnachtsmärchen:

„Der verwunschene Prinz“
von Alb.

Sonnabends Spielfrei.

Sonntag, den 1. Weihnachtsfeiertag:

„Mein Leopold“
Auffspiel von Arränge.

Montag, den 2. Weihnachtsfeiertag.

Die Laute führt das Regiment
Auffspiel in 8 Aufzügen von Fritz Schodmann
Frederik.

Dienstag, den 3. Weihnachtsfeiertag:

„Mein Leopold“
Auffspiel von Arränge.

An den Nachmittagen aller 3. Feiertage wird
das Weihnachtsmärchen

„Der verwunschene Prinz“
gegeben.

Der Vorverkauf der Billets zu den Weih-
nachtsvorstellungen hat bereits begonnen.

Teatr Miejski

W Placik, an. 23 Grudnia r. b.

„Burmistrz ze Stylmonda“
Dramat Maeterlincka.

Unsere geschäftigen

Postbezieher

werden höfl. ersucht d. noch rück-
ständigen Abonnementsbetrag um-
gehend zu entrichten

Wer die

„Neue Lodzer Zeitung“

per Monat Januar täglich per
Post zugestellt haben will, der
sende sofort die Bezugsgebühr
von Mk. 800.— ein

2000 Mark Belohnung

für den Wiederbringer eines grandedernen Tä-
dens enthaltend eine goldene Damenuhr nebst
goldener Kette, ein Pinces in Doublegold
und kleine Säuers, welches am 22. Dezember
früh morgens nach 8 Uhr von der Wlczanskastr.
74 verloren gegangen ist. Abzugeben Wlczanska
Nr. 74, Haus Stenzel, Offizine 1. Etage 17.

